

Weinhandel über den Rhein

Monsteiner Weine wurden nicht nur von der lokalen Bevölkerung getrunken, sondern vor allem als Zahlungsmittel der Lehn- und Pachtzinsen benutzt. So wurden die Weine nebst nach St. Gallen auch über den Rhein mit der Fähre am Monstein ins benachbarte Vorarlberg oder über den Bodensee bis in den Süddeutschen Raum transportiert.



Die ehemalige Fähre am Monstein, in Betrieb bis 1867

Staatsarchiv St. Gallen ZMH 05/001



Rheinfähre bei Rüthi im Einsatz

vobs.at

Anschliessend Folgt ein Auszug aus einem Beitrag von "Unser Rheintal 1965" der eindrücklich über ein Fährunglück der damaligen Zeit berichtet.

Fährunglück vom 15. Juli 1835

Am 15. Juli 1835 ereignete sich bei der unteren Fahr am Mondstein ein schweres Fährunglück, drei Personen fanden dabei in den Fluten des Rheins den Tod.

Bei grosser Hitze und Gewitterschwangerem Himmel waren die drei Schiffsleute, Gemeinderat Joseph Zoller, Sebastian Noll und Baptist Frei mit dem Bruder des Noll als Gehilfe den ganzen Tag ausserordentlich durch Gemeinudenutzungsniesser von Au im urbanisierten Riet ennet des Rheins beschäftigt, weil alles seinen Torf noch trocken heimholen wollte. Die Fehren (Fährleute) hatten kaum Zeit, Speis und Trank zu sich zu nehmen und waren jedenfalls nichts weniger als betrunken. Kurz vor 4 Uhr nachmittags wurden fünf leere Wagen zum torfholen bestimmt..... eingeschifft und abgefahren.....

Näheres über den Vorgang wollen wir dem Protokoll entnehmen das im Rahmen verschiedener Befragungen am 18. Juli mit Jakob Frei Rheinfehr am Mondstein, unverheiratet, 25 Jahre alt, aufgenommen wurde. Vorauszuschicken ist: Alle acht Fährleute waren an diesem Tag tätig mit Abwechslung, sodass bald der, bald jener innerhalb der Arbeitszeit von 4 Uhr früh bis 9 Uhr abends Pause machen konnten.

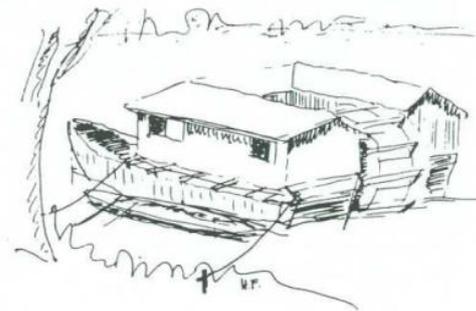
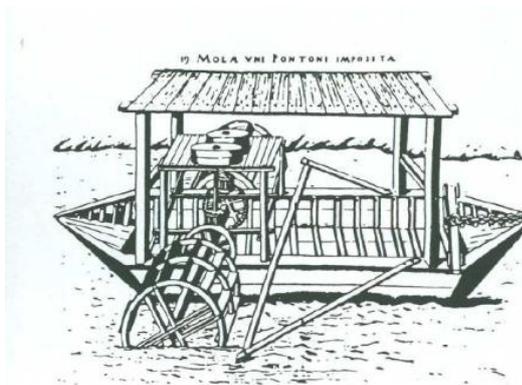
Frei sagt aus:

"Wir haben an jenem Nachmittag wie schon öfters fünf leere Wagen von Au in das Schiff geladen nebst acht Pferden und einem Stier, und warteten mit der Abfahrt auf einen Hebräer, der vom vorbeifahrendem Postwagen auch noch mitwollte. Mein Bruder Baptist, der Mitfehr Baptist Noll und Kaspar Giger zogen am Seil und der Gemeinderat Joseph Köppel führte das Steuerruder. Kaum in der Mitte des Hauptstroms angelangt drängten sich die vom Ungeziefer bei der grosser Hitze geplagten Tiere sosehr gegen den Vorderteil es Schiffes, dass das Wasser durch die sommerritzen hereindrang. Wir forderten die Leute auf ihre Pferde zum stillstehen anzuhalten und selbige mehr gegen den Hinterteil des Schiffes zustellen. Das wollte nicht schnell gehen, wir wurden gedrängt, das Einfliessen des Wassers nahm zu, und so kamen wir im Einverständnis mit dem Steuermann in den Fall, das Seil auszulassen um dadurch hauptsächlich den Druck im Vorderteil des Schiffes zu vermindern. Diese Hoffnung war umsonst, das Schiff fing nur noch mehr Wasser und wir konnten in der starken und tiefen Strömung die Schalten nicht brauchen es konnte nur der Steuermann noch arbeiten aber es drang das Wasser so stark ein, dass auch seine Bemühung umsonst war.

Auf dem Schiff waren ausser den oben bezeichneten: der Geimeindeschreiber Sieber von Au und dessen Knabe mit einem Pferd und Wagen, Weinhändler Messmer mit zwei Pferden und Wagen, Jakob Giger mit zwei Pferden und Wagen, dessen Bruder Kaspar, Hr. Freis Magd, Maria N. mit zwei Pferden und Wagen, Alois Köppel mit einem Pferd ein Ochse und Wagen, dessen Frau M. Weder, Kleinen Marxen 16 Jähriges Mädchen von Lustenau, Michels Hannees Meidli von daselbst.

Nachdem wir das Seil verlassen hatten, standen wir nebeneinander, der Kaspar Giger gegen jenseits, dann ich, mein Bruder Baptist, gegen herwärts der Noll. Das Schiff sank vorne bald

so tief das mich das rinnende Wasser hinausschwämmte, und weil ich nicht schwimmen kann fiel ich schnell hinab bekam jedoch bald ein Pferdegeschirr in die Hand, konnte mich wieder über das Wasser schwingen und mich auf einen Till begeben, indessen nun schwemmte der Rhein die ganze Ladung aus dem Schiff, bis auf den Steuermann, der sich später auch auf einem Till verliess. Unter der Rheinmühle kam Schüggers Christianen Bub, Fischer von Lustenau, im Rheindorf mit einem Schiffchen, nahm zuerst unseren Steuermann auf, und diese zwei retteten dann auch mich, den J. Giger, des Aloisen Frau, den Vermittler und seinen Knaben nebst beiden Lustenauerinnen und den Juden. Kaspar Giger kam allein zuerst ans jenseitige Land, auch Weinhändler Messmer rettete sich mit einem Pferd, den Alois Köppel trieb es unter der Mühle durch und so nahe gegen das Mur, dass ihm ein Grenzjäger heraushelfen konnte. Baptist Noll, mein Bruder Baptist und die Montafonerin Magd bei Präsident Frei sind bis zur Stunde noch nicht zum Vorschein gekommen, obwohl erstere zwei gut schwimmen konnten. Mit einer längeren Stange hätte die Magd ob der Mühle gerettet werden können, es trieb sie aber mit einem Pferd unter die Mühle und sie war verloren."



Rheinmühlen: so oder ähnliche Modelle waren bis Mitte 19. Jahrhundert auf dem Alpenrhein im Einsatz.